

„Schnappt euch eine Omi, Kinder!“

Mehrgenerationenhaus Arbeiter-Samariter-Bund und Hessing-Stiftung planen Treffpunkt für Jung und Alt zur gegenseitigen Hilfe und Unterstützung

VON VANESSA DULDNER

Göggingen „Ein verrücktes, ehrgeiziges Konzept, das niemanden auslassen will“, nannte Sozialreferent Dr. Konrad Hummel die Idee, Mehrgenerationenhäuser beziehungsweise Treffpunkte in allen zwölf Augsburger Stadtteilen zu etablieren. Kurz gesagt, steckt hinter dem Begriff des Mehrgenerationenhauses die Begegnung zwischen Jung und Alt an verschiedenen Orten im Stadtteil. Generationsübergreifende Hilfe zur Bewältigung des Alltags steht dabei im Vordergrund. Was im Herrenbachviertel bereits geglückt ist, soll jetzt auch am Standort Göggingen in Angriff genommen werden: Das Gögginger Mehrgenerationenprojekt basiert auf einer Kooperation zwischen der Hessing-Stiftung und dem Arbeiter-Samariter-Bund (ASB).

Beide Partner bieten eine breite Palette an professionellen Dienstleistungen, auf denen das Vorhaben aufgebaut werden kann. Dazu gehören zum Beispiel das Geriatrie-Zentrum der Hessing-Klinik zur Behandlung und Vorbeugung von Altersbeschwerden oder der Familienstützpunkt K.I.D.S zur Beratung und Entlastung von Familien.

Zur Einstimmung der Informationsveranstaltung in den Räumlichkeiten der Hessing-Klinik führten die Kindergartenkinder aus der Fabrikstraße mit bunten Hula-Röckchen und Blumenketten einen hawaiianischen Tanz vor. Anschließend rief die Leiterin der ASB-Seniorentanzgruppe, Anna Haugg, die Kinder auf, sich „eine Omi zu schnappen“, so dass Jung und Alt im Reigen mit spontaner Begeisterung einen Tanz der Maori aufführten.

Anschließend regten Ulrich Nießeler, Geschäftsführer des ASB, Sozialreferent Hummel und Wolfgang Winkler, Direktor der Hessing-Stiftung, im Rahmen eines Workshops zahlreiche anwesende Akteure aus sozialen Einrichtungen an, Ideen zu sammeln, Vorschläge zu machen sowie Bedenken zu äußern. Für sehr wichtig hielt die Gesprächsrunde die Einbindung isolierter Menschen in das Projekt: „Unsere Aufgabe ist es, Menschen zu finden, die nicht sowieso schon in Vereinen aktiv sind oder am sozialen Leben im Stadtteil teilnehmen“, hieß es. Sinnvoll sei es, die Sozialdienste mit ins Boot zu nehmen, um bereits bestehende An-

gebote nicht auszubremsen, sondern selbige mit neuen Dienstleistungen zu untermauern. Geplant ist eine Fülle von Angeboten, wie Kleinkinderbetreuung, Offene Treffs, Internet- und Handy-Coaching und möglicherweise ein Mittagstisch. Vorerst soll die ASB-Geschäftsstelle sowie der Familienstützpunkt K.I.D.S als Treffpunkt dienen. Weitere Begegnungsstätten sind im Gespräch.

Eine Aktion, die bereits in Zusammenarbeit mit dem Mehrgenerationenhaus stattfindet, ist das vom ASB geleitete Sommerferien-Programm. In die unterschiedlichen Aktionen sind sowohl ausgebildete Betreuer, Gögginger Vereine, die Polizei, Senioren, Ehrenamtliche, die Universität Augsburg und natürlich Kinder eingebunden, die ihre Ferien mit einem Ausflug in den Skyline-Park oder einem Breakdance-Kurs erlebnisreicher gestalten wollen. Die Verpflegung liefert die Küche der Hessing-Klinik, während Gögginger Firmen die Angebote mit Spenden unterstützen. „An diesem Beispiel zeigt sich, wie spannend Vernetzung ist“, so Hummel. Er hofft auf eine allmähliche „Selbstverständlichkeit der Dienste“ und viele austauschbare Ressourcen, von denen Jung und Alt profitieren können.

Das Konzept

● **Mehrgenerationenhäuser** sind offene Tagestreffpunkte, in denen das Miteinander der Generationen vom privaten in den öffentlichen Raum getragen wird. Erfahrung und Wissen aller Generationen wird genutzt, um ein soziales Netzwerk zu aktivieren und generationsübergreifende Hilfe zu gewährleisten.

● **Angebote** wie Kinder- und Hausaufgabenbetreuung, Mittagstisch, Haushaltshilfe oder Internet- und Handyskurse sind Beispiele für Dienstleistungen im Rahmen eines Mehrgenerationentreffpunkts.

● **Zielgruppe** ist jedermann, jedoch sind besonders isoliert lebende Menschen verschiedener Altersgruppen, Migranten und Familien mit Kindern angesprochen, die Hilfe bei der Alltagsplanung und Lebensfragen benötigen.

● **Träger** eines Mehrgenerationenhauses können Kirchengemeinden, Seniorenbüros oder Familienzentren sein. Zusätzlich ist bürgerschaftliches Engagement gefragt, um sinnvolle und gut betreute Dienstleistungen anbieten zu können.

● **Geplant** sind rund 500 Mehrgenerationenhäuser bis Ende 2007 in ganz Deutschland. (vd)



Freuen sich auf das Mehrgenerationenprojekt: Ulrich Nießeler, Geschäftsführer des ASB, Direktor der Hessing-Stiftung Wolfgang Winkler, Sozialreferent Dr. Konrad Hummel sowie Kerstin Nesemann mit Enkelin Leonie-Emma und Anna Haugg, Leiterin der ASB-Seniorentanzgruppe (von links).

Mit einem hawaiianischen Tanz zeigten Kinder und Senioren, was verschiedene Generationen gemeinsam auf die Beine stellen können.

Fotos: Vanessa Duldner